

Freitag den 31. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Zustellung durch den Brieftäger tritt hierzu noch das Beitragsgeld.

Herausgeber Nr. 2.

Insatzannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Böhrengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Rumänen aus Jereßti und über die Höhen gegen das Sustatal geworfen.

300 Gefangene, zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge eingebrochen. — Lebhafte Feuer-  
tätigkeit bei Dünaburg, Smargon, Luck und Tarnopol. — In Mazedonien erfolgreiche bulgarische  
Streifzüge. — Beschränkte Feuerfertigkeit in Flandern. — Eng. Angriffe verlustreich abgeschlagen.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 29. August, abends.  
Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 29. August.  
Festlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Madsen.

Unsere bei Socani kämpfenden Verbündeten er-  
kämpften gestern das Dorf Muncelu und waren den  
Feind über die Höhen nördlich dieses Dries zurück.  
Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, drei Geschütze  
und 50 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Tälern der Putna und der Sustia führten  
rumänische Abteilungen ergebnislos vor. Südlich von  
Dma entzündeten österreichisch-ungarische und deutsche  
Truppen dem Feind eine Höhe. 600 Gefangene wurden  
eingebrochen und Gegenangriffe abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Ringen der 11. Italienisch-Schlacht wuchs gestern  
zu besondere Höhe an. Die Bucht des italienischen  
Angriffs war noch stärker als an den vorangegangenen  
Tagen. Der Erfolg blieb unbestritten unseres Bogen.  
Auf der Hochfläche Bainsizza-Heilige Geist rückte  
sich von verschwenderlich schießenden Batterien aller  
Kaliere unterstüzt, die Gewalt des feindlichen Stoßes  
vor allem gegen die Räume Kal und Podlosce. In  
hundertlang andauernden schweren Kämpfen gewannen  
unsere Tapferen vollends die Oberhand über die durch  
Verstärkungen ununterbrochen genährten Massen des  
Feindes. Spät nachts wurde der letzte italienische  
Angriff abgewiesen. Außergewöhnlich heftig brannte  
der Kampf wiederum um den Besitz des seit Tagen  
heftig umstrittenen Monte San Gabriele. Als es in den  
Abendstunden am Nordhang einer italienischen Kampf-  
gruppe gelungen war, in unsere Stellung einzudringen,  
wurde sie durch Abteilungen der Regimenter  
Nr. 20 (Neu-Zandee), Nr. 34 (Koh), Nr. 87 (Gili)  
im Gegenstoß gesetzt und ausgerissen. Ein italieni-  
scher Stabsfizier und 200 Mann blieben in unserer  
Hand. Ein weiterer Angriff kurz vor Mitternacht  
nordöstlich vom Monte San Gabriele, ohne Artillerie-  
Einführung angelebt, wurde durch unser Feuer niederge-  
streckt. Die mächtige italienische Angriffswelle sollte  
östlich von Götz nördlich des Bippach-Tales Bahn-  
schaffen. Nach sechsstündiger Artillerievorbereitung  
brach zu Mittag feindliche Infanterie gegen unsere  
Linien vor. Am Friedhof von Götz und bei Grazigna  
wurde der Feind durch die hervorragende Wirkung  
unserer Batterien, denen überhaupt reichlicher Anteil  
an den gestrigen Erfolgen gebührt, zum Weichen ge-  
zwungen. Bei San Marco hingegen konnte der Feind  
erst in erheblichem Ringen von Mann gegen Mann  
zwecklos werden, wobei sich namentlich die be-  
währten Kämpfer des nordböhmischen 2. Jäger-  
Bataillons und des kroatischen Infanterie-Regiments  
Nr. 96 hervorhoben. In engem Kampfraume brachten  
wir hier Gefangene von sieben italienischen Regimen-  
tern ein. Auf der Karthochfläche kam es zu keinen  
größeren Kampfhandlungen. Triesi wurde neuverlich von  
feindlichen Fliegern besiegelt. Die in die Stadt  
geworfenen Bomben richteten keinen nennenswerten  
Schaden an.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

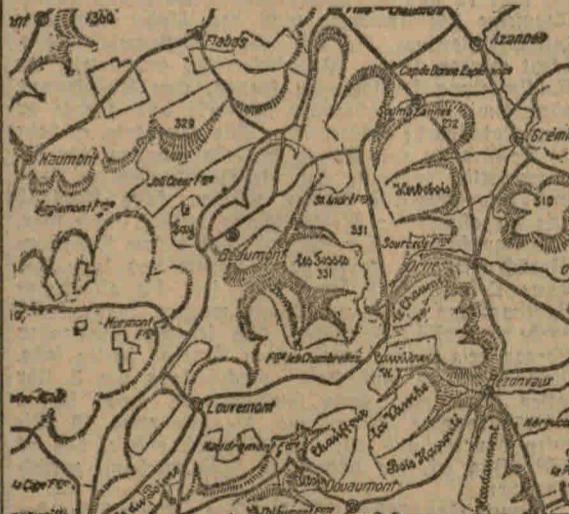
#### Westen.

WB. Berlin, 29. August. Geschwächte durch  
die schweren Verluste der vergeblichen Angriffe der  
letzten Tage, war die Kampftätigkeit der Alliierten am  
28. August an der gesamten Westfront gering.

In Flandern wurde den Engländern auch der ge-  
ringe Gewinn ihres letzten großen Angriffs vom 25.  
am 28. August wieder entrissen. In erfolgreichem  
Vorstoß wurden die von den Engländern bei Freezen-  
berg noch besetzten Gräben wieder genommen. Die  
Artillerietätigkeit hielt sich an der ganzen flandrischen  
Front infolge des stürmischen Regenwetters in mäßigen  
Grenzen. Nur von Dickebank bis Hooge lebte  
sie um Mitternacht auf. An der von Langemarck nach  
Norden führenden Straße kam es im Vorfeld zu  
Patrouillenzusammenstößen, die für die Deutschen  
glänzend verliefen.

Auch im Artois lebte das Artilleriefeuer nur zeit-  
weise auf. Englische Patrouillen wurden am 28. August  
abends und am 29. August früh südlich Hulluch abge-  
wiesen. In der Gegend St. Quentin brachen englische  
Teilstücke gegen die deutschen Gräben östlich Malo-  
foss-Ferme und südöstlich Cologne-Ferme im Abwehr-  
feuer zusammen.

An der Aisne-Front kam es lediglich zu Pa-  
trouillengesichts. Deutsche Stoßtrupps holten südlich  
Cerny am 29. August, 9 Uhr vormittags, Gefangene  
aus den französischen Gräben.



Die Kämpfe bei Beaumont.

0 1 2 3 4 5 Km.

Vor Verdun vermochten die Franzosen sich seit  
ihrer Niederlage bei Beaumont zu neuen Angriffen  
nicht mehr aufzurüsten. Auch die Artillerie beschränkte  
sich, durch die deutsche Gegenwirkung niedergehalten,  
auf mäßiges Störungsfeuer.

#### Osten.

Im Osten kam es lediglich in der südwestlichen  
Moldau zu größeren Kampfhandlungen. Die in dem  
Gebirgswinkel zwischen Ojtoz und Sustia stehenden  
Rumänen erlitten neue schwere Einbußen. Auf ihrem  
rechten Flügel verloren sie die Höhen nördlich von  
Grocesci. Wütende Gegenstöße vermochten sie ihnen  
nicht wiederzubringen. Auf dem linken Flügel drang  
der Angriff der Verbündeten nach Eroberung des  
Dorfes Muncenul beiderseits der Sustia nach Nord-  
westen vor. Mehrere starke rumänische Stellungen  
wurden hintereinander im siegreichen Sturmlauf über-

zogen. Die eigenen Verluste waren hier wie bei  
Grocesci gering, die feindlichen schwer. Die Rumänen  
verloren, ihre bedrängten Flügelgruppen vergeblich  
durch starke Angriffe im Zentrum zu entlasten, die tief-  
gegliederte Massen beiderseits des Mt. Neschobru im  
Sustia-Tale nördlich Soneja, sowie zwischen Putna  
und Sustia bei Gaurila und Navasa vortrugen. Sie  
scheiterten sämtlich im Abwehrfeuer der Verbündeten.  
Starke Truppenansammlungen in der Gegend  
Marasesti wurden unter wirksames Feuer genommen.

### Der Krieg zur See.

#### Vier Dampfer und drei englische Fischerschiffe versenkt.

WB. Berlin, 29. August. (Amtlich.) Durch  
unsere U-Boote wurden in der Nordsee und im Briston-  
Kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische  
Fischerschiffe versenkt, darunter zwei bewaffnete  
englische tiegeladene Dampfer von mindestens 4000  
Tonnen, ein tiegeladener französischer Dampfer,  
anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen  
Fischerschiffe „Nr. 101“, „Eliza“, „W. H. 105“,  
„S. H. 107“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Opfer der U-Boote.

WB. Amsterdam, 29. August. Aus London wird  
gemeldet: Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die  
Zahl der Mannschaften und Offiziere der Handels-  
flotte, die durch den U-Bootkrieg ihr Leben verloren,  
6627 beträgt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. August.

— Empfänge beim Kaiser. Der Kaiser empfing  
am Mittwoch im Großen Hauptquartier zur Meldung  
den österreichisch-ungarischen General von Waldstaetten  
und den bulgarischen General Aulow, gestern den  
Flügeladjutanten des Kaisers von Österreich, Oberst-  
leutnant Brougier.

— Der Reichsverband der deutschen Presse hält seine  
diesejährige Delegiertenversammlung am 7. und 8. Ok-  
tober in Dresden ab.

— Der preußische Landtag wird, wie aus parlamen-  
tarischen Kreisen verlautet, am 9. Oktober seine Ar-  
beiten wieder aufzunehmen. Man nimmt als sicher an,  
dass ihm die Wahlreform-Vorlage jogleich unterbreitet  
werden wird. Ob damit eine Vorlage über eine Neu-  
einteilung der Wahlkreise und eine Reform des Herren-  
hauses verbunden sein wird, steht noch dahin. Der  
Haushaltspolit für 1918 wird dem Landtag im Oktober  
noch nicht zugesehen, sondern frühestens erst im Dezember.  
Auch mit dem Wohnungsgesetz wird sich der Landtag zu  
befassen haben, das, wie erinnerlich, im Sommer am  
Widerstand des Herrenhauses scheiterte. Daneben sollen  
noch mehrere kleinere Kriegsvorlagen eingereicht wer-  
den. Mit einer Wiedereinbringung der vielfamitglied-  
reichen Fideikommissvorlage rechnet man nicht mehr.

— Das Herrenhaus dürfte seine Beratungen erst im  
Dezember wieder aufnehmen.

#### Aus besetzten Gebieten.

Der Rücktritt des polnischen Staatsrates.

Berlin, 29. August. Der gesamte Staatsrat des  
Königreichs Polen hat, wie bereits gemeldet, seine De-  
mission eingereicht. Die Nachricht ist noch nicht amtlich  
bestätigt, sie scheint aber nach Auskunft von unterrichteter  
Seite richtig zu sein.

Der Rücktritt des Staatsrates war schon seit langer Zeit wiederholt angekündigt worden, weil die in dem Staatsrat vertretenen polnischen Parteien ihren Wunsch in Bezug auf die Ausgestaltung des neuen polnischen Staatswesens nicht schnell und umfangreich genug erfüllt sahen. Dabei ist man ihnen doch gewiß weit genug entgegengekommen. Am 1. September soll ein vollkommenes polnisches Gerichtsvesen in Wirklichkeit treten. Auch die Übertragung des Volkschulwesens in polnische Hand war dem Staatsrat angeboten, er hat aber die dabei für den Schutz der nationalen Minderheiten gestellten Bedingungen abgelehnt. Auch über die Schaffung eines neuen polnischen Heeres ist keine Verständigung erzielt worden. Die Polen des Staatsrates verlangten voll Freiheit für die Bewegung der neu zu schaffenden Truppen, so daß sie, wenn es ihnen so passte, sich auch den Russen anschließen oder wenigstens neutral bleiben könnten. Das kann natürlich nicht die Absicht Deutschlands und seines Verbündeten Österreich-Ungarns sein. Besondere Unzufriedenheit hat bei den Polen im Zusammenhang mit der Heeresfrage die Verhaftung des Brigadiers Pilchuk und die Unterwerfung eines Teiles seiner Anhänger erregt. Diese Leute hatten eine regelrechte Verschwörung gegen Deutschland inszeniert. Auch die bisher offen gelassene Abgrenzung des neuen polnischen Staates gibt ancheinend Anlaß zu Streitigkeiten, insbesondere möchten die Polen ganz Litauen für sich haben, obwohl hier die Mehrzahl der Bevölkerung nicht polnisch ist.

## Der Hauptausschuß des Reichstags

beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung vor der Vertragung bis zu Mitte September mit den Fragen der politischen Censur, des Belagerungszustandes und des Versammlungsrechts. Für die Regierung war der Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Hesserich erschienen.

Hierzu lag ein von den Mehrheitsparteien gestellter Antrag vor, der den Reichskanzler erfordert, dahin zu wirken, daß die politische Censur baldigst befeistigt werde. Ferner haben die Sozialdemokraten wiederum eine Resolution eingebracht, der Reichskanzler möge veranlassen, daß der Belagerungszustand aufgehoben werde.

Ein Fortschritter erklärte, der ganze Reichstag sei sich einig in der Überzeugung, daß die Censur sich ausschließlich auf militärische Angelegenheiten beschränken müsse. Auf die im Plenum eingebrachte Anfrage über die Präventivcensur gegen die „Frankfurter Zeitung“ sei noch keine Antwort gegeben worden. Im Ausschusse sei mitgeteilt worden, daß in diesem Falle Abschaffung geschehen sei. Damit werde die grundständische Seite dieser Frage nicht entschieden und der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit bleibe, daß die politische Censur überhaupt verwirksam ist. Es müsse eine organische Änderung der hierüber bestehenden Bestimmungen vorgenommen werden. Die politische Censur müsse den Militärbehörden abgenommen werden. Das sei das mindeste, was verlangt werden müsse.

Das kann aber nur geschehen durch eine gründliche Änderung des Gesetzes über den Belagerungszustand. Man sollte einmal die Verordnungen der Stellvertreteren Generalkommandos sammeln, die durch Gerichte für ungültig erklärt worden sind. Der Redner läßt eine Reihe von Geboten an, auf denen dadurch die ärgsten Mißstände eingerissen sind. Auf die Technik der Presse werde keine Rücksicht genommen. Der Friedensbeweitung gegenüber wird tendenziell verfahren. Das Gesetz über den Belagerungszustand müsse endlich geändert werden!

Ein unabhängiger Sozialdemokrat führte aus, daß wir bei der Handhabung der Censur und des Vereinsrechts ein Spiegelbild der tatsächlichen Machtverhältnisse hätten. Wer regiert bei uns? Eine kleine Mehrheit. Auch der neue Reichskanzler ist ein Werkzeug der Militärdiktatur. Den Altdutschen wird alles gestattet.

Der Vertreter des Reichskanzlers erwiderte, nach dem Kanzlerwechsel hätten die feindlichen Zeitungen die Behauptung verbreitet, der neue Reichskanzler sei lediglich ein Werkzeug der angeblichen Militärdiktatur. Der gegen unser Land gerichtete Zweck solcher Ausschreitungen sei klar jedem klar. Er stelle fest, daß der Vorredner, Abg. Dittmann, es für richtig gehalten habe, dieselbe Behauptung hier aufzustellen, offenbar zu dem Zweck, sie draußen im Lande zu verbreiten, womit er wieder einmal die Arbeit unserer Freunde befreite. Die Persönlichkeit des Reichskanzlers steht wohl für die ganze Kommission zu hoch über solchen Angriffen, als daß er als Vertreter des Reichskanzlers sie gegenüber dem Abg. Dittmann zu verteidigen brauche.

## kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

#### Die Entvölkering Petersburgs.

Stockholm, 28. August. Die von der provisorischen Regierung angeordnete Räumung der Hauptstadt von allen überflüssigen Elementen ist bereits in Angriff genommen worden. Nach Meldungen russischer Blätter hat der Regierungskommissar Nagomski die Verfügung erlassen, daß über 100 000 Einwohner Petersburgs die Stadt innerhalb zweier Wochen verlassen müssen. Die Bazaare mit Viehvermietungen, sowie die Auktionen sind bereits vor einigen Tagen geräumt worden. Im Laufe der nächsten Woche werden die Schulen aus der Hauptstadt entfernt.

#### Die Unruhen in Finnland.

WTB. Kopenhagen, 29. August. „Politiken“ meldet aus Stockholm: „Ruslaja Wola“ erzählt aus sicherer Quelle, daß weitere Abteilungen russischer Kavallerie mit Panzerkraftwagen nach Finnland entsendt worden sind; bekanntlich ist heute der finnische Landtag trotz des Verbots der russischen Regierung eröffnet worden.

## England.

### Friedenskundgebungen der Frauen.

Amsterdam, 28. August. Aus einer Mitteilung des „Manchester Guardian“ geht hervor, daß englische Frauen an vielen Orten Friedensparaden abhalten und Friedenswachen aussetzen, um Volk und Soldaten an der Fortsetzung des Krieges zu hindern. Die Polizei hat von der Regierung strengen Befehl erhalten, die Frauen im Auge zu behalten und die geringste Übertretung des Gesetzes sofort zur Anzeige zu bringen.

### Die Entwaffnung der Sinn-Feiner.

Berlin, 29. August. Die Entwaffnung der Sinn-Feiner wird jetzt, wie die „Voss. Zeit.“ meldet, in ganz Irland durchgeführt. In 16 Städten, darunter in Belfast, Dublin und Cork, wurden größere Waffen- und Munitionslager beschlagnahmt. Alle Personen, die weiter in der militärischen Ausbildung von Sinn-Feiner-Mannschaften waren, kommen vor ein Kriegsgericht. Über eine Anzahl dieses Delikts wegen Verhafteter wurden Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis verhängt.

### Amerika.

#### Wilson's Antwort auf die Papstnote.

Amsterdam, 29. August. Aus Washington wird berichtet: Die Antwortnote des amerikanischen Präsidenten auf die Friedensnote des Papstes ist am den Balkon abgesandt worden. Die Note bespricht im einzelnen die Friedensvorschläge, erklärt aber, daß es Sache des deutschen Volkes selbst sei, den Krieg zu beenden. Die grundlegenden Gedanken der päpstlichen Note sind einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Die Note wird heute veröffentlicht werden.

## Der Prozeß Suchomlinow.

### Enthüllungen über die russische Mobilmachung.

Berlin, 29. August. In dem Prozeß gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow wurde, wie die „Voss. Zeit.“ über Stockholm meldet, als erster Zeuge der frühere Stabschef des Höchstkommandierenden, der General Januschewitsch, vernommen.

Der Verteidiger Suchomlinow fragte, dem Bericht der „Novoje Wremja“ zufolge, den Zeugen, ob ihn am Mobilmachungsstage der frühere Zar telephonisch angewiesen habe, die Mobilmachung einzustellen oder wenigstens aufzuhören. Januschewitsch gab zu, daß ein solches Telephonesprach stattgefunden habe. Der Zar habe aber nur gesagt, die allgemeine Mobilmachung in eine Teil-Mobilmachung der vier südwestlichen Bezirke umzuwandeln. Auf weitere Fragen äußerte sich Januschewitsch eingehend über die Geschehnisse, die der Mobilmachung vorhergingen. Nach seiner Aussage war zunächst der Beschluß gesetzt worden, nur die vier südwestlichen Bezirke zu mobilisieren, eine Maßnahme, die sich nur gegen Österreich-Ungarn richtete. Dann erfolgte jedoch eine Änderung dieses Beschlusses. Am 30. Juli 1914 hielt Januschewitsch dem Zaren einen Vortrag und bestand auf der Gesamt-Mobilmachung, weil es nach seiner Meinung notwendig sei, die Haltung Russlands nicht nur Österreich-Ungarn, sondern auch dem Deutschen Reich klarzumachen. Der Zar unterzeichnete darauf den Befehl zur gesamten Mobilmachung. Diesen Befehl überbrachte Januschewitsch der Ministerratsitzung.

Januschewitsch erklärte ferner, daß er noch am selben Tag, abends gegen 11 Uhr, vom Zaren telephonisch angerufen worden sei. Der Zar fragte ihn, wie weit es mit der Mobilmachung wäre und ob die allgemeine Mobilmachung nicht doch bloß durch eine Teil-Mobilisierung, die sich gegen Österreich richtete, ersetzt werden könne. Januschewitsch antwortete, die Mobilmachung sei schon im Gang; eine Änderung wäre somit außerordentlich schwierig und könnte zu einer Katastrophe führen. Der Zar erwiderte, er habe ein Telegramm von Kaiser Wilhelm erhalten, der sich ehrenwörtlich verbürgte, daß die Beziehungen zu Russland freundlich bleiben würden, falls Russland nicht die allgemeine Mobilmachung erklärte. Ich fuhr, sagte Januschewitsch weiter aus, nach diesem Telephonesprach mit dem Zaren zu Sasonow und legte ihm meine Überzeugung dar, daß jetzt die allgemeine Mobilmachung nicht aufgehoben werden könne. Es wurde daraufhin beschlossen, daß ich am kommenden Morgen dem Zaren einen neuen Vortrag halten solle. Dieser Vortrag fand statt. Nachmittags um 5 Uhr hatten Sasonow, dann Suchomlinow und ich in Petersburg eine Versprechung, die nur etwa 10 Minuten dauerte und mit dem Beschluß endete, daß es nicht nötig sei, die allgemeine Mobilmachung zurückzunehmen.

Sowohl Januschewitschs Aussage. Darauf hat der Angeklagte Suchomlinow sich zur Aussage des Zeugen äußern zu dürfen.

Er erklärte, daß der Zar ihn in der Nacht zum 30. Juli anrufen und befohlen habe, die Mobilmachung einzuhören.

Das war ein direkter Befehl, der keine Einwendungen gestattete. Suchomlinow erklärte weiter: Ich war von dem Befehl ganz benommen. Die Mobilmachung war bereits erklärt und wenn man sie hätte rückgängig machen wollen, so drohte eine Katastrophe. Weiß Gott, was da für ein Kläpperdatsch herausgekommen und was in Russland vorvorgangen wäre, wenn man die Mobilmachung hätte rückgängig machen wollen. Etwa eine halbe Stunde nach diesem Telephonesprach mit dem Zaren Klingelte mich Januschewitsch an und sagte mir, der Zar habe ihm erklärt, daß die Mobilmachung eingestellt werden solle. Ich fragte Januschewitsch, was er dem Zaren gesagt habe. Januschewitsch erwiderte, er habe dem Zaren gesagt, daß die Aufhebung der Mobilmachung unnötig ist. Der Zar habe trotzdem beschlossen, die Mobilmachung einzustellen. Januschewitsch fragte mich, was er dann machen solle. Ich sagte ihm, tun Sie nichts.

Am nächsten Morgen lag ich den Zaren an und erklärte ihm, die Mobilmachung werde nur in den Südwestbezirken vorgenommen, dabei wußte ich, daß sie überall in vollem Gang sei und nicht aufgehalten werden könnte. Glücklicherweise wurde an demselben Tage dem Zaren eine andere Überzeugung beigebracht und mir wurde dann die Anerkennung für die glatte Durchführung der Mobilisierung ausgesprochen.

Nach dieser Bekündung Suchomlinows wurde nochmals General Januschewitsch als Zeuge aufgerufen, um über seine Unterredung mit dem deutschen Militärratsattaché am 29. Juli auszusagen. Januschewitsch erklärte:

Ich gab dem deutschen Militärratsattaché das Ehrenwort des Generalstabschefs daß zur Stunde, es war am 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, die Mobilmachung noch nicht erklärt worden sei. Dieses Augenblicks erinnere ich mich genau in allen Einzelheiten. Da der deutsche Militärratsattaché mir nicht glaubte, bot ich mich an, ihm meine Erklärung schriftlich zu geben, was er indessen ablehnte. Zu einer solchen schriftlichen Erklärung hielt ich mich für berechtigt, weil die Mobilmachung an sich in diesem Augenblick noch nicht vorgenommen war, denn der Befehl darüber hatte ich noch in meiner Tasche. Sasonow hatte mit vorher gelernt, ich solle über die Sache lieber mit dem deutschen Militärratsattaché sprechen, als mit dem Botschafter Grafen Pourtales, denn Sasonow hatte von Pourtales eine nur niedrige Meinung, und war der Ansicht, daß sich Pourtales doch alles nach seiner Ansicht auslegen werde.

Aus dieser Darstellung geht hervor: 1. daß der russische Generalstabschef den deutschen Militärratsattaché in der bekannten ehrenwürdigen Erklärung bewußt getäuscht hat. Er hatte den Gesamt-Mobilmachungsbefehl des Zaren am 29. schon in der Tasche, erwähnte kein Wort davon und betonte das Gegenteil emphatisch. 2. Januschewitsch bestätigt, daß die russische Gesamt-Mobilmachung nicht bloß diejenige gegen Österreich-Ungarn, schon am 29. Juli angeordnet war und durchgeführt wurde. 3. Januschewitsch, zusammen mit Sasonow und Suchomlinow, haben gegen den Willen des Zaren den Weltkrieg dadurch entfacht, daß sie seinem Befehl auf Einstellung der Mobilmachung nicht Folge leisteten und den Zaren belogen.

WTB. Petersburg, 27. August. (P. T.-A.) Im Prozeß gegen Suchomlinow erklärte General Danilow, früherer Kabinettschef des Kriegsministers. Suchomlinow habe ihn aufgefordert, eine aussichtslose Liste aller Maßnahmen der Landesverteidigung aufzustellen, die während fünf Jahren von Suchomlinows Ernennung zum Kriegsminister getroffen worden sind.

General Welitschow, früherer Gehilfe des Chefs der allgemeinen Leitung des Pionierwesens, hält Suchomlinow für denjenigen, der an allen Niederlagen des russischen Heeres die Hauptblame trägt.

Der Zeuge sagt: Suchomlinow habe seit seiner Ernennung zum Minister zahlreiche Organe und Räte unterdrückt, die zur Erörterung der Fragen der Verteidigung geschaffen sind. Der Er-Zar kann nicht wegen des militärischen Unglücks Russlands angeklagt werden, da er alles durch die Brille Suchomlinows sah. Welitschow tadelte Suchomlinow, weil er trotz des lebhaften Einspruchs der Fachleute die meisten besseren russischen Rüstungen zerstörte, da er sie für unnötig hielt. Der Zeuge stützte hinzu, daß zahlreiche Militärbeamte, die wie er, die Tätigkeit Suchomlinows ablehnen, abgesetzt worden sind. — Der ehemalige Kriegsminister Polivanow machte Suchomlinow vor, nach dem russisch-japanischen Krieg die angeordneten Reformen nicht energetisch genug durchgeführt zu haben.

Als Zeuge saute der ehemalige Großfürst Geraldus Michailowitsch, früherer Generalinspekteur der Artillerie, aus: Er arbeitete 1907 ein Projekt zur Neuerstellung der Artillerie aus, das bis 1913 ohne jede Förderung blieb. Der Großfürst sagte, Suchomlinow unterdrückte die persönlichen Berichte des Chefs an den Zaren. Der Kriegsminister verhinderte beweisenermaßen, daß neue Gesetze bei den Schmied-Werken feststellt wurden. — Der frühere Handelsminister Timaschew erklärte, daß von 1909 bis 1915 der Kriegsminister ihm nicht ein einziges Mal um Anleitung der Werkstätten der Geschützwerkstätten zur Landesverteidigung erucht habe.

## Letzte Nachrichten.

### Der Reichskanzler auf der Informationsreise.

WTB. Berlin, 29. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler, der gestern abend seine Informationsreise nach Belgien angetreten hat, hörte im Buge die Vorträge des Chefs der politischen Abteilung beim Generalgouverneur in Belgien, Generalen von der Lenden, und des Verwaltungschefs für Flandern, Schäuble. Während der Fahrt von Köln nach Aachen empfing der Reichskanzler auf ihren Wunsch einige Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie.

WTB. Brüssel, 29. August. Reichskanzler Dr. Michaelis empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Flandern, die ihn in einer längeren Unterhaltung begegnete. Der Reichskanzler nahm in seiner Erwiderung Bezug auf die Erklärungen, welche dem Rat von Blankenberge bei dem Besuch in Berlin am 3. März von seinem Amtsvorgänger gegeben wurden, und erklärte, daß sich an dem Standpunkte der Reichsregierung nichts geändert habe.

### Zum Prozeß Suchomlinow.

WTB. Petersburg, 29. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Prozeß Suchomlinow. General Fernander, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers, erklärte, daß der Kriegsminister seinerzeit Suchomlinow, fast gar nicht an den Krieg dachte, nicht für die Ver-



"Mama von Barnhelm" zu Hamburg veranstaltet die Direktion morgen Freitag einen Klassiker-Abend, der Leistungs deutisches Meister-Lustspiel "Mama von Barnhelm" zur einmaligen Aufführung bringt, auf die ganz besonders hingewiesen sei. — Am Sonntag findet die leichte musikalische Aufführung dieser Spielzeit statt und zwar gelangt die so überaus erfolgreiche Operette-Posse "Das Glücksmädel" zur Darstellung, während am Montag zum Benefiz für Frau Helene Schlegel das erwünschte Lustspiel "Dann Huskelein" neu einstudiert in Szene geht.

### Unsere Waldpilze und Ihre Verwertung.

In der rechten Erfassung der gegebenen Verhältnisse veranstaltete der Verein für Naturkunde am Mittwoch im Gorlauer Saale einen Vortragsabend zur Aufklärung in der Pilzfrage. Der Vorsitzende, Lehrer Jagach (Dittersbach), konnte eine nicht bloß aus den Mitgliedern des Vereins, sondern auch aus Vertretern aller Bevölkerungsschichten aus Stadt und Umgegend zusammengezogene zahlreiche erschienene Öffentlichkeit begrüßen. Er wies auf die Notwendigkeit der Lebensmittelstreckung hin, wobei auch die Pilzkenntnis ein wichtiger Faktor sei. Sie weiten Kreisen zu vermittelnen, und wo sie vorhanden, zu bestimmen und zu erweitern, sollte der vom naturkundlichen Verein veranstaltete Vortragsabend dienen.

Darauf nahm einer der besten Pilzkenner unserer Gegend, Lehrer Hain (Dittersbach), das Wort, um über "Unsere Waldpilze und deren Verwertung" zu sprechen.

Im ersten Teil seines Vortrages beantwortete der Redner die Frage: Was ist ein Pilz? Darauf ging er auf die Verwertung der Pilze in der Industrie und Medizin ein. Er nannte da den Zunderschwamm, der den Feuerchwamm liefert und blutstillend wirkt. Im Böhmerwald macht man daraus auch Wäsch und Westen. Einige andere Zunderspilze verwenden man als Konsolen für ausgestopfte oder geschnitzte Vögel. Aus den sogen. Tintenschwämme kann Tinte hergestellt werden. Der ausgesogen giftige Stoff des Blütenpilzes ist ein Mittel gegen Epilepsie. Wichtiges Heilmittel liefert auch das Mutterkorn.

In der Voraussetzung, daß ein erfahrungsgemäß gutes Mittel, die Pilzkenntnis zu vermitteln, eine übersichtliche, leicht fassliche Einteilung der Pilze ist, führte sie der Vortragende in folgenden Gruppen vor und ließ sie, was als sehr nachahmungswert empfohlen werden kann, zugleich in natura herumzeigen. 1. Becherpilze, essbare Pilze in der Form von Bechern, auf der Erde unmittelbar austreibend. 2. Gallertpilze, gallerartige Pilze; alle essbar, aber wenig wertvoll, weil sie beim Kochen zerstehen; nur zu Salaten ver-

wendbar. 3. Strophäpilze (Ziegenbart, Hahnenkamm), jung alle essbar. 4. Stäbblinge (Vorsteife) sind jung alle essbar, wenn sie beim Durchschniden eine völlig gleichmäßige weiße Schnittfläche zeigen; nicht empfehlenswert ist der innen fleischige Kartoffelbohrl. 5. Vorcheln und Moreheln, alle essbar, jedoch soll man sie vor der Verwendung abröhren. 6. Huthpilze, die sich in Blätter-, Stachel-, Löcher- und Röhrenpilze gliedern. Die Stachel- und Löcherpilze sind essbar, jedoch wird man lederartige, zähe Sorten nicht verwenden. Von den Röhrenpilzen sind die zu meiden, welche auf der Unterseite rot, rosa oder braun gefärbt sind, oder deren sich nach unten zweiblättrig verdickender Stiel eine lebhaft rot gesärbte Neihäutung zeigt. Von den Blätterpilzen verursacht der Knollenblätterchwamm oder Giftpilz die meisten Vergiftungen. Geruch und Geschmack müssen beim Sammeln der Blätterpilze eine Rolle spielen. Alle Blätterpilze, welche nach Mehl, Teig, Anis, Fisch, Obst, Knoblauch riechen und dabei einen an Mehl, Teig, Käse erinnernden Geschmack aufweisen, sind als essbar oder zum wenigsten als unschädlich zu bezeichnen. Bei uns vorkommende essbare Blätterpilze sind der Egerling (Champignon), das Stockschwämchen, der Hallimasch, das Eierschwämchen, der Speise-Erdbling und der Heidel.

Über die Behandlung der Pilze gab der Redner folgende Ringerzeige. Die Pilze schneide oder reihe man nicht ab, sondern man drehe sie heraus. Man sammle nur gute erhaltenen Pilze, reinige sie an Ort und Stelle, schneide verdorbene und von Naden zerstreuete Teile ab, presse sie nicht in Auslässe, Taschen oder Tücher, wo sie sich bei leichtem Wetter leicht erhitzen und verderben, sondern bringe sie in Körben oder Papptaschen holen. Bei der Heimkehr müssen die Pilze sofort vollständig gereinigt, getrocknet oder zer schnitten werden, oder falls man sie nicht bald verbraucht, mit Salz überstreut werden. Erkrankungen nach dem Genuss von Pilzen sind in den meisten Fällen nicht auf giftige, sondern auf genießbare, aber durch irgendwelche Umstände bereits verdornte Pilze zurückzuführen.

Am Schlus des mit großem Interesse und reichem Beifall aufgenommenen, auf reiche Erfahrung und eingehendes Studium gestützten Vortrages wurde noch eine Reihe Pilze in guten Lichtbildern vorgeführt. Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Hörer aus. Lehrer Peter aus Salzbrunn führte der Versammlung noch zwei recht ausgiebige Produkte dortiger Kleingartenkunst vor: neuseeländischen Dauerspinat und die blaue Goliathoberrilbe, eine Abart unserer gewöhnlichen Überrübe, im Gewicht von  $8\frac{1}{2}$  Pfund, von der er mitteilen konnte, daß sie zart und wohl schmeckend sei. So bot der Abend viel des Belebenden und Anregenden.

# Weißstein. Verschicktes. Dem Gasthofbesitzer Hörmig (Altwasser Straße) wurden am hellen Tage fünf Hühner und ein Hahn gestohlen. Der Ver-

stohlene hat auf Ermittlung des frechen Diebes eine Belohnung ausgesetzt. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt für den ersten Halbjahr September Sonnabend, und zwar für die Nummern 1—400 von 11 bis 12 Uhr und 401—800 von 12 bis 1 Uhr. — Freitag seit die Gemeinde den Verkauf von Mohrrüben ohne Fleisch im Schuppen des Amtsgebäudes fort.

\* Althain. Ehren-Geldhüter. Die Hausbesitzer Paul Ulbrich und Heinrich Würfel sind als Ehrenfeldhüter gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

\* Wüsteiersdorf. Die erbärmlichsten Städte Mündlich werden hierher überwiesen. Diese Klage ist in letzter Zeit so groß, daß Fleischverbraucher beim Amtsvorsteher Beschwerde geltend haben. Das Kindfleisch wie das Kalbfleisch ist so mager, daß man es den Fleischern nicht abnehmen will. Wie der "W. Gebirgsbote" hört, hat der Amtsvorsteher als Vorsteher des örtlichen Verbrauchsausschusses die Beschwerden für berechtigt anerkannt und will Schritte befußt Abstellung des Überstandes tun.

Kynau. Bestätigung. Der Hausbesitzer Julius Zimmer aus Kynau ist als Schwieger auf eine Amts dauer von sechs Jahren gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

### Aus dem Weistritztaile.

Seitdem Flachs- und Baumwollengewebe nicht mehr hergestellt werden können, haben sich unsere großen Textilfabriken auf die Herstellung von Geweben aus Papiergarn verlegt und darin schon recht ansehnliche Erfolge erzielt. Es werden weiße und farbige Gewebe für verschiedene Zwecke hergestellt und in den Handel gebracht, die sich auch staunenswert bewähren. — Scholzlebster Briege in Schlesisch Falkenberg verlor nun auch seinen jüngsten Sohn, nachdem ihm der älteste vor wenigen Monaten im Lazarett zu Pilsen nach einer Operation entrissen worden war. rbn.

### Marktpreis.

Freiburg, 28. August. Gelehrter Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 32,50 M. Gelber Weizen 32,50 M. Roggen 32,50 M. Brau-Gerste 33,00 M. Buttergerste 33,00 M. Hafer 33,00 M. Neue Kartoffeln 16,00 M. Heu 16,00 M. Rüschstroh 6,00 M. Krummstroh 4,50 M. Erbsen — M. Bohnen — M. Butter 1 kg 5,80 M. Eier 1 Schaf vom Produzenten 12,00 M. vom Wiederverkäufer 13,20 M.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr und schützt sein Geld vor Diebstahl.

### Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a. Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

**Stahlkammer**, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter, auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.—

### Wiehzählung.

Für die am 1. September 1917 stattfindende Wiehzählung ordne ich an, daß Kinder, Rinder und Schweine im Kreise Waldenburg während des Zähltages an ihrem Standorte verbleiben müssen. Eine Verschiebung der Tiere darf unter keinen Umständen vorgenommen werden. Zu widerhandelnde werden strengstens bestraft.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermendorf, 29. 8. 17.  
Ober Waldenburg, 29. 8. 17.  
Dittersbach, 29. 8. 17.  
Bärengrund, 29. 8. 17.  
Neuhendorf, den 29. 8. 17.  
Dittmannsdorf, 29. 8. 17.  
Seltendorf, 29. 8. 17.  
Althain, 29. 8. 17.  
Neuhain, 29. 8. 17.  
Langwaltersdorf, 29. 8. 17.  
Behnwasser, 29. 8. 17.

Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Amtsvorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Verkauf von roten und gelben Mohrrüben, sowie Tomaten und Weißkraut, zum Preise von 20, 17, 10 und 10 Pfennigen, findet Freitag den 31. August 1917 von 8 Uhr mittags bis 1 Uhr mittags vom Eiskeller der Schloßbrauerei statt.

Ober Waldenburg, 30. 8. 17. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Für die Woche vom 27. August bis 2. September 1917 findet ein weiterer Kartoffelverkauf vom Keller der alten Schule aus Sonnabend den 1. September 1917, mittags 12—12½ Uhr, statt. Ober Waldenburg, 30. 8. 1917. Gemeindevorsteher.

Es gäbe aber Menschen, welche auf diese Weise unter das Dach der Ehe gekommen seien. Beweisen ließe sich nichts.

Vergerlich warf er die Auskunft beiseite. Das Statistische Amt sollte seine Befreiung werden! Man teilte ihm mit, daß Nachschlagewerk „Statistische Erhebungen über Geburten, Eheabschließungen und Sterbefälle im preußischen Staate“ stände ihm zur Verfügung. Resultat dieser Forschung: Nachahmungsbüchlein in Höhe von 18,20 Mk. sonst nichts!

Eine neue Idee tauchte ihm da auf: selbst würde er sich einmal an ein Heiratsbüro wenden. Bange brauchte er auf eine Antwort nicht zu warten.

Der Postbote händigte ihm ein mit Schreibmaschine hergestelltes Umlaufschreiben aus und präsentierte gleichzeitig zwei Nachnahmen über 5 und 8 Mark.

Wenngleich schon etwas mißtraulich geworden, opferte er noch einmal 18 Mark und öffnete erwartungsvoll die Sendungen. Ein unartikulierter Saat entzog sich seiner Lehre, während sie lebendig er die Päckchen in die Ecke. Nichts als Photographien mit der salomonischen Weisung, sich unter den Schönen eine Ehefrau zu wählen.

Neben Nacht kommen bekanntlich die besten Gedanken. So auch bei Wilms: selbst wollte er jetzt mit einer Dame in Briefwechsel treten. Anonym.

Gebacht, gekon. Und wenige Tage antwortet bereits jemand: eine infolge unglücklicher Ehe geschiedene Frau wollte mit ihm zwecks Austausch der Gedanken über die Frauenbewegung korrespondieren. Sub A. B. 1874. Zeit hatte er gewonnen!

Der Briefwechsel begann. Und wurde sehr rege. Allerliebst plauderte die Unbekannte. Dann kam eine Überraschung, auf die Wilms gar nicht vorbereitet war: die Unbekannte verlangte eine Begegnung! Merowinger Anlagen. Erkennungszeichen weiße Nelken. Nachmittags 2 Uhr.

Im Garten des in einem Meier Vorort gelegenen Landhauses gingen zwei junge Mädchen auf und nieder.

Wie ich Dich beneide, Agnes! Du hast Deine Tätigkeit. Und ich als Tochter des Hauses. Zum Sterben langweilig!

Langeweile solltest Du Dir in dieser Zeit doch wohl vertreiben können!

„Tue ich auch. Da muß ich Dir schnell mal etwas beichten! Ich stehe mit einem Herrn in Briefwechsel. Anonym!“ Sie freute sich erstaunt ob der Überraschung der Schwester. „Käthe — ich weiß nicht, was ich sagen soll. Was schreibt Ihr denn?“

„O, wichtige Sachen! Augenscheinlich sind wir bei der Frauenemanzipation! Ich sage Dir, großartige Gedanken entwickele er. Die Frau ist ihm das Ideal — na, ich weiß auch nicht so. Du kannst ja mal selbst lesen!“ Sie wußte davon und lehrte mit einem Päckchen Briefe zurück.

„Hier ist die Männerweisheit!“ Agnes Winterselbst las die Briefe. Das langsam. Aufmerksam.

„Ganz großartig, nicht?“ Gespannt wartete sie auf Antwort.

Die Schwester las mit wachsender Spannung.

„Nett, nicht wahr?“

Keine Antwort.

Aber Agnes, so sprich doch! drängte die Freundin.

Schließlich legte Schwester Agnes die Briefe beiseite.

„Wer mag der Briefschreiber sein?“ fragte sie begeistert.

Hell auf lachte die Gefragte.

„Ja, wenn ich das wüßte. Aber warte bis übermorgen. Kannst ihn Dir ansehen. 2 Uhr nachmittags — weiße Nelken — Merowinger Anlagen!“

„Ich verstehe Dich nicht!“

Aber Schab! Ich habe ihn zum Rendezvous bestellt. Da seien wir ihn uns und dann —“ Unter dem forschenden Blick der Schwester verschwand sie.

„Und dann?“  
„Ja — Agnes — wie Du fragst! Dann schreibe ich nicht weiter, es war doch nur Scherz —“  
„Scherz!“

Bereigen senkte die Getadelte den Kopf. Ihr war's zum Weinen zumute.

„Was soll ich denn tun? Rate mir doch!“ Aus ihrer Stimme klang die Hilflosigkeit.

„Du gehst nicht. Ich werde mich dem Herrn zu erkennen geben und ihm sagen, ein junges Mädchen habe sich einen Scherz erlaubt. Hast Du einverstanden?“

Sie nickte nur mit dem Kopfe.

2 Uhr nachmittags. Die Promenade war noch wenig belebt. Da tauchte ein Herr auf: Wilms in Brill. Die weiße Nelke im Knopfloch! Am liebsten wäre sie noch davongelaufen. Zu spät. Er hatte sie bemerkt.

Sprachlos stand er vor ihr.

„Herr Wilms, mir ein Wort. Man hat Ihnen bitter Unrecht getan!“ Um ihren Mund zuckte es.

„Ich verstehe Sie nicht, Schwester Agnes!“

„Meine Freundin schrieb Ihnen — sie tat es aus — Langeweile — sie wollte —“

„Schwester Agnes!“ Er fuhr zusammen.

„Ich billigte es nicht — ich wollte vermitteln — sie entschuldigen — nein, ich will Sie um Verzeihung bitten —“

„Sie hatten damals Recht, Herr Wilms! Der Beweis ist Ihnen gelungen!“ flüsterte sie leise hinaus.

Zu wiederholten Malen gingen sie schon auf und nieder. Der laue Frühlingswind strich leise durch die Wipfel der Bäume — in ihren Zweigen flötete die Amsel ihr Matenlied. Dann schwieg sie, schaute auf zwei glückliche Menschen da unten und sang von neuem von Benz und Viebel —

### Tageskalender.

31. August.

1821: \* der Naturforscher Hermann von Helmholz in Potsdam († 1894). 1830: \* der Komponist Edmund Kretschmer in Ostritz († 1908). 1843: \* der Philosoph und Staatsmann Georg Feuerbach in Hertingen in Darmstadt. 1864: † der Sozialist Ferdinand Lassalle in Genf (\* 1825). 1870: (31. August und 1. September) Schlacht bei Nolleville: Manteuffel verhindert den Durchbruch der in Mez eingeschlossenen franz. Rheinarmee unter Bazaine. 1875: † der Geograph Oskar Peschel in Leipzig (\* 1826). 1880: \* Wilhelmina, Königin der Niederlande, im Haag. 1883: † der Schriftsteller Levin Schücking in Pyrmont (\* 1814). 1914: Eroberung der Festung Givet.

### Der Krieg.

31. August 1916.

Im Westen machte der Feind im Abschnitt Estrees-Souancourt anfänglich Fortschritte, dann aber wurde er in seine Ausgangsstellung zurückgewiesen; auch bei Longueval und im Delvillewald wurden verlorengegangene Stellungen von den deutschen Truppen wiederergonnen. — Im Osten gelang es den Russen, bei Lutzk Boden zu gewinnen, sie mußten den deutschen Gegnern angegriffen aber wieder weichen; bei Brody und Tarnopol herrschte erhöhtes Artilleriefeuer. Böhme-Ermolli wehrte bei Borodoplitsch einen russischen Vorstoß ab, bei der Armee Terszowansky drang der Feind in deutsche Linien ein und wurde wieder vertrieben. In den Karpathen und bei Stanislau wurden russische Angriffe abgeschlagen, ebenso an der Glotz, Lissa und am Dniestr. Die Rumänen wurden bei Orsova abgewiesen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 203.

Waldenburg, den 31. August 1917.

Bd. XXXIV.

IX.

Rena fuhr wieder heimwärts — allein, der Vater blieb vorläufig bei dem genesenden Sohn zurück.

Das junge Mädchen befand sich während der Fahrt in einer Gemütsverfassung, in der feineswegs eine trostlose Abschiedsstimmung vorherrschte. Es war, als sei von dem so sicher ausgesprochenen Glauben Hermanns, es müsse zwischen ihnen ein befreidendes Wiedersehen geben, auch in ihre Seele ein Zeil übergegangen.

Freilich wehrte sie alle hoffnungsvollen Bilder, die in bestimmten Umrissen vor sie hinautreten wollten, fast ängstlich ab.

Nein, nein, keine Elbstdäuscherungen herorufen, und sich ihnen hingeben! Sie brauchte ja nur die Augen vorwärts zu richten, all dem Schweren entgegen, das sie daheim erwartete, um in den rosenroten Wolken, die vor ihr herausziehen wollten, trügerische Zeichen zu erkennen . . .

Die lange Reise neigte sich ihrem Ende zu. Rena atmete wieder die Luft des ihr zur zweiten Heimat gewordenen Saaletals . . . Wer würde sie auf der Station Göschwitz empfangen? Anna Reinsdorf gewiß, die hatte sie ja brieflich darum gebeten.

Über vielleicht war auch Oskar Vorowoski da.

Als der Zug in die Station einfuhr, spähte Rena, ehe sie dem Wagen entstieg, vorsichtig auf den Bahnhofe hinaus.

Gott sei Dank — in der Vetter war nicht zu sehen — nur Anna Reinsdorf stand da, ihr zur Seite ein halbwüchsiger Junge, den sie wohl zum Tragen des Kleides mitgebracht hatte.

Das junge Mädchen atmete auf. Die halbe Wegstunde bis nach Loheda, allein mit der älteren Freundin, denkte ihr wie ein Geschenk. Sie umarmte Anna Reinsdorf, als ob sie nicht lange, sondern Jahre von ihr getrennt gewesen wäre.

Dann flohen ihre Milde über die weithin sich behnenden Wiesen und die Saale hinüber zu den Dörfern des Südbachs. Der mächtige, grünbewinkelte Turm des „alten Schlosses“ ragte hoch darüber hinaus — in seinem Schatten mußte sie nun wieder wohnen, darin einhergehen neben der starren Pfalz und ihrem lebensfrohen, fröhlichen Sohn! Wo war das Gefühl hin, das sie noch vor kurzem mit warmer Angehörigkeit zu diesen beiden und den alten Mauern erfüllt hatte? —

Verstohlen, vernebt — sie fürchtete, auf immer. Nur das Pilzgefühl trieb sie hin zurück und hielt sie an unzerrissbarer Fessel fest.

In derlei Gedanken versunken, entging ihr ganz, daß das Gesicht von Anna Reinsdorf grau und überwacht aussah, daß es dann und wann bang und schmerzlich um ihre Mundwinkel zuckte.

Freilich bot die alte Jungfer sichtlich alle Kraft auf, um dem jungen Mädchen diese verträumerischen Zeichen vorzuhalten.

Sie plauderte scheinbar unbefangen von Max, der am Sonntagmorgen natürlich gleich zu ihnen hingestürzt sei, um sich zu befragen, warum die Schwestern so plötzlich habe verreisen müssen, während der Vetter ganz unerwartet aus der Schweiz zurückgekehrt sei. Die Tante hatte ihm nur die nackte Tatsache mitgeteilt, sonst nichts.

Auch sie habe ihm ja natürlich nicht viel mehr sagen können, habe es jedoch einzurichten gewußt, daß er so ziemlich den ganzen Tag im Lehrerhause geblieben sei, wo ihm, bei botanischen Studien mit ihrem Bruder, die langen Stunden ohne seine geliebte Rena weniger schwer auf die Seele gefallen wären.

Die ersten Häuser des Städtchens waren erreicht. Rena drückte die Hand der Freundin, murmelte ein paar Worte und wandte sich hastig der Richtung zu, in der das „alte Schloß“ lag.

Da aber hielt sie Anna Reinsdorf auf.

„Nein, nein, Kindchen! Erst kommen Sie mit zu uns! Ich braue Ihnen geschwind eine Tasse Tee. Die wird Ihnen gut tun. Ich möchte wetten, daß Sie auf der langen Reise den Teil des inneren Menschen, der nach Speise und Trank schreit, sträflich vernachlässigt haben.“

Rena lächelte mit blassen Mund ein wenig und ließ sich mitziehen. Noch eine kurze Frist!

In dem hübschen Vorgarten zum Lehrerhäuschen stießen sie auf Annas Bruder, der zwischen den Rosenbüscheln beschäftigt war.

Er kam herbei und reichte Rena die Hand, und diese Hand wollte sich von den schlanken Mädchenfingern gar nicht wieder loslösen. Wie ein Festhalten in unsäglichem Erbarmen war das. Dieses Erbarmen stieg auch in seinen gütigen, etwas müden Augen auf. Dabei konnte er kein Wort sprechen, so groß war seine Erregung.

Betroffen sah ihn das junge Mädchen an.

Der seinem Gesicht entzien ihre Augen zu dem der alten Jungfer hinüber, und da fing sie ein Heischen auf, daß Anna dem Bruder gerade gab, wahrscheinlich ein Heischen, vorsichtig zu sein.

Rena empfand es wie einen harten Schlag auf das Herz. Dennoch fragte sie unnatürlich ruhig, nur mit seltsam rauher Stimme: „Was ist denn —? Soll mir etwas verheimlicht werden? Das wäre doch zwecklos. „Drüber“ würde ich dann ja doch alles erfahren —“

Anna Reinsdorf drängte sie über die Schwelle der Haustür. „Erst ein wenig niedersitzen und eine Tasse Tee trinken“, gebot sie mit

einem Anflug ihrer gewöhnlichen resoluten Art, „dann wird geredet.“

Rena tat vorläufig keine Frage mehr, sie sprach auch sonst kein Wort. Sie ließ sich in der Wohnstube von der Freundin Hut und Mantel abnehmen, und während Anna Reinsdorf wieder hinausging, um den Tee zu bereiten, setzte sie sich wartend auf einen Stuhl am offenen Fenster.

Eine Hand schob sich von draußen herein.

Es war die Hand des Lehrers. Er legte ein paar wundervoll duftende Rosen auf das Fensterbrett und sagte: „Zum Willkommen.“

Er wollte gleich wieder fortgehen, blieb dann aber doch einen Augenblick stehen und meinte mit leichtem Zögern: „Man muß an das Wunder der Rosen, das sich uns alljährlich neu beschert, auch im Leben glauben. So dunkel es auch manchmal scheint — schließlich kommen doch auch wieder Tage, an denen für die schwergeprüften Herzen die Sonne aufgeht und süßer Rosenduft sie umschmeidelt.“

Als fürchte er, schon zuviel gesagt zu haben, vor allem aber wohl, um dem jungen Mädchen keine Zeit zu lassen, auf ihre frühere Frage zurückzukommen, verschwand er eilig zwischen seinen buntleuchtenden, von Wohlgeruch eingehüllten Horden.

Rena sah ihm starr nach. Dann hefteten sich ihre Augen mit dem gleichen Ausdruck auf die ihr geschenkten Blumen. Sie wollte sie annehmen, zog aber die Hand plötzlich wieder zurück, ohne die schimmernde Pracht berührt zu haben.

Gehörten jetzt Rosen in ihre Hand? Nein .. Was würde sie hören müssen? Gewiß Schweres und Bitteres — sie fühlte es an der dumpfen Dual, in deren Bann sie sich befand ...

Fräulein Anna kam mit dem Tee.

Rena aß und trank, was ihr vorgelegt wurde. Dazwischen antwortete sie auf die Frage der Freundin, wie sich der Verwundete in Davos befindet: es gehe ihm gut, er werde bald völlig gesund sein. Auch auf ein paar andere Fragen, nach der Schönheit der dortigen Gegend, gab sie Auskunft, so gut sie es vermochte.

Plötzlich schob sie jedoch ihre Tasse zurück, sah die scheinbar so witzbegierige Wirtin fest an und sagte: „So. Ich danke Ihnen für den Tee. Er war mir eine wirkliche Erquickung. Nun aber sagen Sie mir, was ich wissen muß.“

Fräulein Reinsdorf kam um den Tisch herum und setzte sich neben das junge Mädchen auf das Sofa.

„Sie haben sicher erraten, Kindchen, daß es was geschehen ist“, begann sie, „so kann ich mir eine Einleitung ersparen. Jedes Wort einer solchen würde auch mir die Dual der Erwortung in Ihnen verlängern ... Also ich begab mich gestern nachmittag hinüber zu Frau Borowitsch, um zu versuchen, in Ihrer Sache, liebes Kind, ein Wort zum Guten zu reden. Was ich sagte,

weiß ich kaum noch — es ist auch belanglos, dem Unglück gegenüber, das sich ereignet hat —“

„Ein Unglück —“ sprach Rena tonlos nach.

Das alte Fräulein griff nach den Händen des jungen Mädchens, dann nahm sie einen Anlauf und fuhr entschlossen fort: „Der Unterredung wohnte auch Ihr Vetter Oskar bei. Stumm schritt er unablässig im Zimmer auf und nieder — ein paarmal war's wohl, als wollte er eine Bemerkung dazwischen werfen — allein er wandte sich immer wieder ab und murmelte ein paar unverständliche Laute in sich hinein. Da plötzlich eine zuckende Bewegung in seinem Körper — er griff mit der Hand nach dem Munde, preßte mit entsetzter Gebärde das Taschentuch an die Lippen — vergebens — ein Blutstrom brach hervor —“

„Nein!“ schrie Rena in markenschüttendem Tone auf. „Himmliche Wahrheit — das — das —“

(Fortsetzung folgt.)

„Hm. Du bist doch auf dem besten Wege, Umschau zu halten unter den Töchtern von Weiß —“ „Und wenn! Dann brauche ich bestimmt blödsinnige Anzeige nicht zu beachten!“ „Gestatte mal. „Blödsinnig“ sagtest Du. Da könnte man doch auch anders urteilen!“

„Du vielleidt. Sonst wohl niemand. Um allerwenigsten aber eine junge Dame, welche die Ehe nicht rein als Geschäft, sondern als Herzgescheit betrachtet“ kam es gereizt zurück.

„Wilms, erzähle Dich nicht. Wir wollen nicht disputationen. Ich werde gelegenlich mal Schwester Agnes um Ihr Urteil bitten!“ In aller Seelenruhe entzündete er eine neue Zigarette und setzte die Koltüre fort.

„Stephany — las Heber das fragen —“ Er ärgerte sich selbst ob seiner Verangenheit.

„Sieh mal an! Hm — ja — aber gefragt wird jetzt erst recht!“

Da trat sie ein. Schwester Agnes grüßte freundlich und wollte mit dem Kaffeegeschirr soeben sich wieder entfernen.

„Verzeihen Sie, Schwester Agnes, daß ich einen Augenblick Ihre kostbare Zeit in Anspruch nehme. Besen Sie, bitte, doch einmal diese Anzeige!“ Triumphierend betrachtete er den Nebenbuhler.

„Nun ja. Ich finde nichts sonderliches dabei. Es sollen durch Interate übrigens schon recht glückliche Ehen vermittelt worden sein!“ Sie errötete ob dieser Weisheit ihrer 22 Jahre.

„Sch richtig!“ pflichtete Stephany bei, „und da behauptet man, so etwas sei blödsinnig!“

„O, das ist unverkennbar, alles so von der engenherzigsten Seite aufzufassen. Wer hat denn diese Dummkopfheit behauptet?“

Ganz in Eifer hatte sie sich geredet, und das Kleidete sie allerlebst.

„Mein Nam'rad Wilms hat sich zu dieser Behauptung versteigen!“ Stephany fühlte sich als Herr der Situation.

Peinliche Stille. Wie mit Blut übergossen stand die Schwester da. Wilms war aus allen Himmeln gestürzt, und der andere fühlte sich wohl in der Rolle des lachenden Dritten.

„Kameradschaftlich war das nun gerade nicht gehandelt, mich Ahnungslose so zu missbrauchen. Aber — zu Wilms gewendet — „von meiner Behauptung kann ich nichts zurücknehmen, es sei denn, ich würde durch einen schlafenden Beweis vom Gegenteil überzeugt.“ fügte sie einlenkend hinzu.

„Den ich erbringen werde!“ Mit einer förmlichen Verbeugung verließ der junge Offizier das Zimmer.

Er überlegte in aller Ruhe. Beweise! Beweise! hatte sie gefordert, und er war versprochen, solche schaffen zu wollen. Was gings ihm an? Strich unter die Angelegenheit. Schluss!

Mit dieser Philosophie kam er aber nicht weit. Schon der Gedanke, sie aufzugeben zu müssen, die Erwägung der Möglichkeit, daß sie sogar Stephans Gattin werden könnte — nein, und tausendmal nein! Der Beweis mußte ihm gelingen.

Mit allem Eifer stürzte er sich auf seine Bisherer. Also — geschichtlich vorgehen. Natürlich kannten die Männer die auf Grund einer Anzeige geschlossene Ehe nicht. Das war erst eine Errungenschaft der neuzeitlichen Frauenrechtsreform — da mußte er's finden. Alles mögliche hand er, aber nur nicht das, was er suchte. Schließlich kam er ganz vom Wege ab und strandete bei der Heimburg und Marlitt! Die Verschwendung der Zeit sah er ein.

Aber mit diesem Misserfolg packte ihn eine wahre Wut, ihr die Folgerichtigkeit seiner Behauptung klarzulegen. Zunächst versuchte er's jetzt mit dem „Briefkasten“ seiner Zeitung. Der Redakteur antwortete kurz, er selbst sei nicht auf eine Heiratsannonce hereingefallen.

Verteidigung der Armee sorgte und die Fabriken, die für die Kriegserziehung arbeiteten, nicht im geringsten berücksichtigt. Ferner sagte der Zeuge, daß nach 120 Kriegslagen die russische Armee keine Geschosse mehr hatte.

### Pressestimmen zum Prozeß Suchomlinow.

Berlin, 30. August. (Nicht amtlich.) Zu den Entwicklungen im Suchomlinow-Prozeß schreibt die „Germany“ u. a.: Noch heutigen Tages vermessen sich unsere Feinde, das Kapitel von der Schuld an dem Kriege besonders ungünstig für uns darstellen zu dürfen, und auf der Stockholmer Sozialisten-Konferenz sollte es nach dem Willen der Entente-Sozialisten sogar den ersten Gegenstand und die Voraussetzung für weitere Verhandlungen bilden. Fast möchte man sagen, es sei schade, daß es zu dieser Aussprache nicht kommen soll. Ohne Zweifel hätte sie vor den Augen der ganzen Welt einen anderen Verlauf genommen, als man es in London und Paris denkt. Die russische Stichprobe von heut deutet darauf hin.

„Morgenpost“ führt aus: Ein Zipsel des Schleiers, der noch über die Ereignisse der schicksals schweren Tage unmittelbar vor dem Kriegsausbruch gebreitet liegt, ist bereits in dem Brüderverhöhr beim Prozeß Suchomlinow gelistet worden und was wir schaudernd erlernen, ist, daß die Petersburger Heizer, voran der böseartige Suchomlinow, den unglückseligen Schwächling Nikolai, der noch im letzten Augenblick vor dem Unheil zurücksieht, daß er anzurichten im Begriffe stand, durch freche Lügen und gewissenlose Betteiligungen in das Unheil hineinhetzen.

### Neue Unruhen in Spanien.

W.D.B. Bern, 29. August. „Tempo“ meldet aus Madrid: Aus einigen Teilen des Landes treffen neuerdings Nachrichten von Unruhen und Särgungen ein. In einigen Städten, auch in Madrid, wurden die Militärpatrouillen wieder eingeführt. Ubalal, der Führer der Katalaner, erklärte in einem Rundschreiben, daß der mit der Durchführung der in der katalanischen Versammlung gesetzten Beschlüsse beauftragte Ausschuss baldigst die Ergebnisse seiner Arbeit bekannt geben wird. Der Führer der Katalaner, Tambo, wird eine Propagandareise in die Nordprovinzen unternehmen. Infolge der neuen Särgungen hat der Minister des Inneren Guerra seine Urlaubsreise verschoben, doch hält er den neuen Zwischenfall für bedeutsamlos.

### 88975 Mark Schaden.

W.D.B. Berlin, 30. August. Mit Hilfe eines Duplikat-Frachtbriefes wurde ein Hamburger Geschäft um 88975 Mark geschädigt. Es suchte verkehrsfreie Gummi-holizierte Kupferleitungen, und schloß mit einem angeblichen Ingenieur Hans Waldersee in Berlin einen Kaufvertrag mit der Bestimmung, daß die Summe nach Eingang des Duplikat-Frachtbriefes in Hamburg gezahlt werden sollte. Die Summe wurde nach Vorlegung des Frachtbriefes an den angeblichen Bruder des Absenders gezahlt. In der Sendung befanden sich jedoch nur Holzwolle und Ziegelsteine.

## Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbauregionen im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenkarten eintreten muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittendorf, sich sogleich Vorräte zum Kochen, Plätzen und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, so weit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Röss um 20% verteuert wurden.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsamtienunterstützung durch die Stadthauptkasse findet, da der 2. September auf einen Sonntag fällt, am Montag den 3. September 1917,

vormittag von 8—12 Uhr,

statt.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat August 1917 hat die Reserve-Kolonne Nr. 9 Feuerlöscher oder Übungsdienst.

Beim Erüben des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, welche mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Übung für Kolonne Nr. 9 wird noch besonders bekannt gegeben.

Verbleiben vom Feuer oder der Übung in binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Beiseitung von der Übung nachzuliehen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 28. 8. 17. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf.

Bestandsaufnahme der Vorräte an Brennstoff. Auf Anordnung des Reichsministers für Kohlenverteilung findet am 1. September 1917 eine Bestandsaufnahme der Vorräte an Kohle, Röss und Kreisels statt. Die Vordrucke werden den Herren Haushaltern rechtzeitig zugestellt werden und sind von diesen ausgefüllt am 8. September d. J. im hiesigen Lebensmittelamt abzugeben.

Nieder Hermisdorf, 30. 8. 17.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D.B. Großes Hauptquartier, 30. August, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit in Flandern beschränkte sich auch gestern auf starkes Feuer in einigen Abschnitten nordöstlich und östlich von Ypern.

Frühmorgens führten die Engländer einen heftigen Vorstoß nordöstlich von Wieltje, der verlustreich im Feuer und Rauchkampf zusammenbrach.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames schlugen mehrere nach Feuerwellen vorbrechende Erkundungskräfte der Franzosen südöstlich von Cerny.

Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder größere Stärke an. Außer Erkundungsgesuchen keine Infanteriekämpfe.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Frankösisches Feuer gegen Thiancourt wurde erneut durch kräftige Beschießung von Noveant-aux-Pres erwidert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Tünaburg und Smorgon lebte die Feueraktivität erheblich auf. Auch südwestlich von Lück, bei Tarnopol und am Iberne war die russische Artillerie rücksichtiger als sonst.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Südlich von Virgil Olma wurden rumänische Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Kampfesjolg des 28. August in den Bergen nordwestlich von Focani wurde gestern erweitert. Kraftvoller Gegenschlag der bewährten Angreiftruppen war den zäh sich wehrenden Feind aus Kreis und drängte ihn über die Höhen nördlich des Dorfes gegen das Susita-Tal zurück. Ein aus Schlesien und Sachsen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. An 300 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge wurden eingeschlagen.

Heftige Entlastungsangriffe der Gegner, ohne Rücksicht auf Menschenverluste gegen die von uns nordöstlich und nördlich von Muncelul erklungenen Linien geführt, blieben erfolglos und ohne Einfluss auf die Angreifermöglichkeit westlich der Susita.

Am Sereth und an der unteren Donau steigerte sich die Feueraktivität.

### Mazedonische Front.

Die erhebliche Feueraktivität dauerte an, besonders südwestlich des Doiran-Sees.

Bei Thuma und Alcal Mah unternahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen mehrere fran-

zösische Posten aufgehoben und Gefangene zurückgeschafft wurden. Einige angekommene feindliche Kompanien wurden durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

### Kürschners Kürschnerei in Bad Salzbrunn.

Mag. Hofpauer.

Ein im Süddeutschland zu Ruhm gelangter Kürschners und Schauspieler, der uns gestern mit seiner köstlichen Gabe gespenstige Humors erfreute. Mag. Hofpauer ist ein liebenswürdiger Blauderer, dem es gegeben ist, den Ton zu treffen, der Herz und Gemüt erfrischt. Wie sollte es ihm auch nicht gegeben sein, für kurze Zeit die Sorgen der Zeit vergessen zu machen, ist er doch schon äußerlich eine echte bayrische Gestalt mit der Sicherheit seiner Mundart und der ganzen Beaglichkeit bajuvarischen Wesens. Roda-Roda, Gustav Schüler, Rudolf Preller und andere sprachen durch ihn zu uns. Der schlichte Humor und die groteske Satire kommen zu ihrem Recht. Und wenn der Klingende Erzähler weise nicht hoch gewesen sein mag, der Illustrierte war es ganz gewiß.

### Literarisches.

„Amerikanische Moskitos“, Unterseebootjäger mit Torpedobewaffnung. Gest, wo die ganze Welt mit Spannung den Ausgang des Vernichtungskampfes der deutschen Unterseeboote gegen die Marine unserer Feinde beobachtet, ist es von besonderem Interesse, von sachmännischer Seite eine ausführliche Beschreibung über die von der amerikanischen Marine gegen die deutschen Unterseeboote eingesetzten Kampfmittel kennen zu lernen. In den neuesten Heften 185/186 von Bongs illustrierte Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort u. Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.) hat Oberingenieur C. E. Neumann über die amerikanischen Unterseebootjäger einen ausführenden Artikel veröffentlicht, worin die Vorteile der beiden sich bekämpfenden Waffen erwogen werden. Eine Abbildung hilft den Text erklären. Außer diesem leidenswerten Beitrag finden sich in den Heften weitere Kriegsschilderungen vom Heiligen und den Kolonien. Sie alle sind bestens mit Bildern geschmückt und geben so ein anschauliches Bild von den Vorwissen und hinter der Front. Überall zwingen uns die lebhaften Schilderungen der glänzenden Waffentaten unserer deutschen Truppen gegen die zum Teil recht beträchtliche Übermacht der Feinde zur größten Bewunderung. Karten, Pläne und Bilder von Teilnehmern vom Kriegsschauplatz bilden auch hier für das Verständnis des Ganzen einen nicht zu unterschätzenden Beitrag und wertvollen Schmuck des Werkes. Dazu kommen noch die wie immer vorzüglich ausgeschilderten farbigen Illustrationen, auch diese Hefte zeigen wieder von neuem, daß trotz aller Schwierigkeiten auf redaktionellem und technischem Gebiete der Verlag stets bemüht bleibt, die wertvollste sachmännische und volksmäßliche Darstellung des Weltkrieges seinen Lesern nach wie vor zu bieten.

### Wettervoraussage für den 31. August:

Teilweise heiter, am Tage wärmer.

## Neukendorf.

In der Zeit vom 4. bis 7. September 1917 findet durch die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Bölkowhain die Kontrolle der Beitragsentrichtung bei allen Betrieben und Haushaltungen im hiesigen Gemeindebezirk und Kolonie Neu Graudendorf statt. Damit die Kontrolle ohne Verzug auf die Abwesenheit der Arbeitgeber, und auch bei solchen Versicherten, welche am Revisionstage beschäftigungsfrei sind, durchgeführt werden kann, wird darauf hingewiesen:

- daß sie auf Grund der von der Landesversicherungsanstalt Schlesien erlassenen Überwachungsvorschriften vom 17. Dezember 1914 verpflichtet sind, die Quittungskarten, sämtliche Aufrechnungsbescheinigungen (das heißt die Sammelbücher oder losen Quittungen über abgelieferte Karten), Dienst-, Arbeitsbücher, Krankenfassenbücher und Lohnlisten für die Kontrolle entweder selbst bereit zu halten oder durch eine mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen vertraute Person vorzulegen; zu diesem Zweck sind von dem Arbeitgeber die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen usw., wenn sie sich in den Händen der Versicherten befinden, von den Versicherten vorher einzuziehen, falls ihnen dies nicht möglich ist,
- daß sie die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und die vorgenannten Bücher und Listen spätestens am Tage vor Beginn der Revision bei der Gemeindebehörde zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzulegen haben,
- daß sie sich den im § 4 der Kontrollvorschriften vorgesehenen Maßnahmen bezw. den im § 8 angedrohten Bestrafungen aussetzen, wenn sie diese Verpflichtungen nicht nachkommen.

Neukendorf, 28. 8. 17. Gemeindevorsteher.

## Versteigerungen.

Sonntagnachmittag den 1. September versteigere ich in Bad Salzbrunn im Wendler'schen Gashause:

- zwangsläufig und anderweitig geplündert vormittags 10 Uhr: etwa 55 ltr. Obstwein, 350 bis 400 Wein- u. Bierflaschen, 1 alten Eisenzyllinder;
- freiwillig um 10 1/2 Uhr vormittags: 17 Holzställchen mit und ohne Matratze, 8 ell. Bettstellen, 2 Eisgränke, 2 Spiegel, 1 Gaslatrone (Barmig), 1 Wäschemangel, 2 Gaslaternen, 3 Kleiderschränke, 1 Sosa, 2 Regale, 2 Tische, 1 Chaiselongue, 1 Partie Matratzen, Stühle, Gartenmöbel, Küchengeräte, Lampen u. a. m.

Die Sachen zu b sind gebraucht. Besichtigung an der Versteigerungsstelle von 10 Uhr ab.

Schnäider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Nieder Hermisdorf.

Heringverkauf.

Freitag den 31. August 1917 findet in den Lebensmittelgeschäften ein Verkauf von Heringen statt.

Nieder Hermisdorf, 29. 8. 17. Gemeindevorsteher.

## Neukendorf.

Ausgabe der Brot-, Fleisch- und Milchkarten

Sonntagnachmittag den 1. September, vormittags von 11 bis 12 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an die Herren Haussitzer oder deren Stellvertreter.

Die alten Milchkarten pro August sind abzugeben. Winkliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.

Neukendorf, den 29. 8. 17. Der Gemeindevorsteher.

## Kartoffelverkauf.

Für die Kolonie Neu Graudendorf erfolgt für die Woche vom 2. bis 8. September er. der Verkauf von Kartoffeln.

Freitag den 31. August d. J., nachmittags von 1 bis 4 Uhr.

Es werden pro Person 8 Pfund zum Preise von 11 Pf. das Pfund abgegeben.

Die neuen Kartoffelkarten sind Freitag den 31. d. Mts., vormittags von 10 bis 11 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro in Empfang zu nehmen.

Neukendorf, 28. 8. 17. Gemeindevorsteher.

## Amtsvorsteher.

Außenstraße 24, parterre.

Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge:

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Dunkler Trumeauspiegel

zu verkaufen. Wo? sagt die Ex.

Ges. Angebote unter W. M. in

pedition dieses Blattes.

Die Expedition d. Bl. erbeten.

Gin Paar gut erhaltenes Wickel-

Gamaschen zu kaufen gesucht.

Ges. Angebote unter W. M. in

pedition dieses Blattes.

Die Expedition d. Bl. erbeten.



Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein einziger, herzenguter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder u. Schwager, der Musketier

## Fritz Renner,

im blühenden Alter von 20 Jahren 8 Monaten am 11. August 1917 den Helden Tod fürs Vaterland erlitt. Ober Waldenburg, den 30. August 1917.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernde Mutter **Auguste Renner** nebst Schwestern und Angehörigen und Familie Grätzl.

Es ist so schwer doch zu versteh'n,  
Daß wir uns soll'n nie wiederseh'n.  
Schlafet wohl, Du gutes Herz!  
Dir die Ruhe, uns der Schmerz.

Mittwoch früh 3 Uhr verschied nach längeren Leiden unser guter Gatte und Vater,

der Invalide, frühere Grubenkutscher

## Franz Hauck,

im Alter von 57 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Pauline Hauck,**  
nebst Sohn, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Sonntag den 2. September, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Am 28. d. Mts. entschlief sanft

Herr Lehrer und Kantor

## Joseph Tilch

In Dittersbach.

Er zählte zu unseren treuesten Mitgliedern. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Waldenburg, den 30. August 1917.

### Der Waldenburgar Lehrer-Gesang-Verein.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 1. September, die Probe der Grabgesänge nachmittags 2 Uhr in der „Burg“ statt.

### Die Lungenfürsorge

Waldenburg  
ist vom 30. August bis 28.  
September  
geschlossen.

Beschlagnahmefreie

## Korfen

Gestuloid- und Film-  
abfälle, Silberpapier  
gebrauchte wasserdichte

Planen und  
Wagendecken,  
gebrauchte Schnur  
kaufen stets

Alster & Schiff,  
Breslau, Teichstraße 22.  
Telephon 10 311.

## Kauf

einen gut erhaltenen, leichtfah-  
renden Halb-Landauer.

**Verkaufen**  
einen gebraucht. gedeck-  
ten Spazierwagen.

Angebote an  
Landeshuter Mühlenwerke  
Aktiengesellschaft,  
Landeshut i. Schl.

Ein starkes Arbeitspferd

zu kaufen gesucht von  
E. Petrick, Zimmermeister,  
Waldenburg.

### Ein Paar schwere Arbeitspferde

(Schimmel),  
gute Bieker, sind sofort zu ver-  
kaufen. (Preis 6500 Mark).

**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schles.

## Lebensfassung!

Alte Krankenfälle sucht überall  
verkehrsgewandte Personen, auch  
Damen, für Mitgli.-Annahme  
Krankenkontrolle und Einkassierer  
Versicherungs-Agenten bevorzugt.  
Öfferten mit „Krankenfälle“ an  
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ein kräftiger, zuverlässiger  
Mann findet für unsere  
Lagerarbeiten zum baldigen  
Antritt dauernde Stellung. **Fabig & Kühn,**  
G. m. b. H.

**Ein Hausdiener**  
für Hotel und Ausspannung per  
bald oder später gesucht

Hotel „zur goldenen Sonne“.

Junge Frau zur Haushilfe  
und Bed. für Voglerhaus i.  
Bad Salzbrunn gesucht. Näheres  
in der Expedition d. Bl.

Tüchtiges, fleißiges  
Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen für 2. Ok-  
tober gesucht.

**Grau Martha Prause,**  
Nieder Salzbrunn.

**Eine Frau ohne Anhang**  
in die Stütze und zum Bedienen  
sofort gesucht. Näheres in der  
Expedition dieses Blattes.

## Umpreßhüte

in Velour, Sammet, Velbel und Filz  
werden nach neuesten Formen schnellstens  
modernisiert.

**Helle Velour- u. Filzhüte**  
werden gereinigt und gefärbt.

## Hedwig Teuber

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Heute und morgen billiger  
**Weißkraut- und Tomaten-Verkauf**  
bei **M. Hiemer, Scheuerstraße.**  
Telephon 713.

**Der Spartopf**  
in jeder Stütze  
ist der

**Franag-  
Gemüse - Dämpfer**  
verbunden mit  
**Dampfeinkochtopf.**  
zu haben bei  
**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

**Frische**  
Birnen, Apfel und Pflaumen  
verkauft billig  
Auguste Koblitz, Scheuerstr. 11, pt.

**Raninchenzüchterverein**  
Waldenburg u. Umg.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
**Versammlung**  
in der Stadtbrauerei.  
Der Vorstand.

**Möbli. Zimmer für Herrn ev.**  
mit Pen. bald zu beziehen  
Scheuerstraße 2a, III. Et.

**Gut möbli. Zimmer zu verm.**  
Freiburger Str. 18, 1. Et. Et.

**Besseres Vogis f. Herren Ober**

**Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

**Zur Belustigung**  
**achtschiff. Luftschaukel**  
im Bahnhof zur Straßenmüllerei  
in Nieder Salzbrunn  
Freitag, Sonnabend und  
Sonntag.  
Es lädt höflich ein  
Der Besitzer.

**Fürstl. Kurtheater** Bad  
Salzbrunn.

Freitag den 31. August:  
Klassiker-Abend:  
**Minna v. Barnhelm.**  
Sonntag: Das Glücksmädel.

## Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:

**Mia May** in dem großen Schauspiel:

## Die Silhouette des Teufels.

Ab Freitag den 31. August 1917:  
**Eröffnung der Winter-Spielzeit**  
mit einem hervorrag. schönen Programm.

Der erste Film unserer Kronen-Klasse, den sich bestimmt  
alle Theater- und Lichtspiel-Theater-Freunde ansehen werden.  
Das gewaltigste und ergreifendste Drama der Gegenwart

Seit Quo vadis der grösste Erfolg!

## 5 Akte Sibirien. 5 Akte

Ein Einblick in die tiefe Verworrenheit der russischen Kulturzustände.  
Fabelhafte Ausstattung. Hervorrag. Spiel u. Darstellung.  
In der Hauptrolle Deutschl. grösst. schönster Stern. Eine Frauenschönheit.

..... Hauptdarsteller: .....  
Nikolai, russischer Gouverneur.  
Hopa Iwanowna, eine Wohltäterin.  
Paul Pawloff, ein junger Arzt  
und treu ergebener Verehrer  
Hopes.  
Raslow, ein Geheimspitzel.  
Sergius Palma, ein Menschen-  
freund.

Sulkow, Haupt einer Verschwörung.

Zuska, Geliebte des Gouverneurs

Nikolai.

Mischoff, Lagerkommandant  
von Kudra in Sibirien.

Oberst Sesarin f - f

## Dazu ein reizendes Lustspiel.

Neueste Meisterwoche.

Anfang wochentags 6 Uhr. Anfang Sonntags 4 Uhr.

Preise der Plätze:

Loge 1,10 Mk., Sperrsitz 85, 1. Platz 60, 2. Platz 40 Pf.

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 115

Hente Donnerstag  
letzter Tag  
des mit so großem Beifall  
aufgenomm. Programms:

**Im Angesicht  
des Toten.**  
Drama in 4 Akten.

Das reizende Lustspiel:

**Wie Teddy zu  
einer Frau kam.**  
3 Akte.

Ab Freitag  
das sensationelle Prachtwerk:

**Wege die  
ins Dunkle  
führen.**  
Ein Meisterwerk deutscher  
Filmkunst.

**APOLLO-Theater**  
Ober-Waldenburg  
(Zur Plümpe)

Von Freitag den 31. Aug.  
bis Montag den 3. Sept.

Nur 4 Tage!

Alleinauflistung für Waldenburg

Neu! Neu!

Erstes Herbst-Saison-Gastspiel des größten und beliebtesten Filmstars Deutschlands!

**Hella Moja**

in dem Kolossaldrama:  
Wenn die

Lawinen stürzen.

Ein gewaltiges Drama  
a. d. Bergen. 4 Akte.

Aeußerst spannende, zu  
Herzen gehende Handlung.

Erstklassige Szenen!

Prachtvolle Ausstattung!

Dazu das  
humoristische Prachtprogramm.

Sonntagsabend den 1. und  
Montag den 3. September:  
Große Kinder-Vorstellung

mit gutem,  
ausgesuchtem Programm  
Eintritt 10 Pf.  
Anfang 4 Uhr.